Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 14 (1910)

Artikel: Das neue Zürcher Kunsthaus

Autor: M.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das neue Kunithaus am Beimplat in Zurich.

Hochbeglückt burchwanderten wir die engen Straßen der alten Stadt und wußten nicht, was darin interessanter und anziehender war, die herrlichen Denkmäler einer längstversgangenen großen Zeit oder das bunte Leben und Treiben der Südländer von heute. Oder wir stiegen in der prächtigen Arena herum und genossen von den höchsten Stufen den herrlichen Blick über das schone Stadtbild und weit darüber hinaus in die blauen Berge. Dann wieder saßen wir glückselig in einer Trattoria am Marktplat bei einer gut italienischen Colazione

und dem dunfelroten Vino del paese. Natürlich hatten wir dabei unendlich viel zu fragen und zu erzählen, und zwischendurch mußte ich immer wieder deinen Bater bewundern, weil er mit solcher Sicherheit in der wohllautenden fremden Sprache mit dem Wirt verhandelte, als ob das gar nichts wäre; er aber weidete sich an meiner Undeholsenheit und fand des Lachens kein Ende, als ich, um doch meine Kenntnisse auch zu zeigen, zum Kaffee «un poco di letto» bestellte, worauf der Kellner erstaunt fragte, ob denn der Herr so früh am Tag schon müde sei.

(Fortfetung folgt).

Das neue Zürcher Kunsthaus.

Mit vier Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Anton Arenn, Bürich.

21m 17. April öffnete das neue Zürcher Kunsthaus am Heimplat dem Publikum feine Tore. Es war ein erwartungs= voller Augenblick! Seit brei Jahren hatte man mit Spannung bie Entstehung des mächtigen grauen Baues verfolgt, jede fleinfte Stappe in ber Entwidlungsgeschichte seiner äußern Erscheinung begutachtet und weder mit Bewunderung noch Entruftung gefargt - furz, hatte fritifiert, mas bas Beug hielt. Man hatte in die Tiefen seines funfthiftorischen und afthetischen Wiffens hinabgelangt und fich bei ber ruhigen Emporturmung bes mach= tigen Riesenwürfels gefragt, was ein altorientalisches Maufo= Ieum in ber Stadt Begners und Gottfried Rellers zu tun habe, hatte kopfschüttelnd vor den geschweiften Linien des Langhauses gestanden und nicht begreifen fonnen, warum man in einer Zeit, da überall der Ruf nach materialgemäßer Kunst laut wird, ben rauhen Sandstein behandle, als ob man es mit leicht gu schneidendem Rafe zu tun habe, und war vollends fonfterniert, als zwischen ben buchtigen Flächen ein paar bewegte Statuen erschienen, hatte fich bann aber anderseits gefreut, als biefe wieder verschwanden und durch ein ftilles und festgefügtes Stand= bild erset wurden, das zwischen all der Unruh von Fenster= freugchen und gebauschten Flächen dem Blid einen würdigen und wohltuenden Ruhepunkt gewährt.

Während so der Außenbau in jeder seiner Phasen dem respektlosen Publikum preisgegeben war, vollzog sich der Innenbau still und allen unberusenen Blicken entrückt. Ein festes Berbot ließ keinen Fuß über die Schwelle, und in der letzten Zeit schlossen massie goldene Türen auch alle neugierigen Blicke aus. So bedeutete denn die Eröffnung für das Publikum eine

vollkommene lleberraschung; diese aber war berart, daß alle Kritit verstummte und in jedem Zürcherherzen das Gefühl freudigen Stolzes über diese neue glänzende Bereicherung der schönen Stadt obenauf kam.

Rach dem Ginweihungsafte, ber in dem schlichten, etwas gedrückten Beftibul ftattfand, einer einfachen Teier, die in Abolf Frens herrlichem Prolog gipfelte, ergoß fich die erwartungsvolle Menge über die breiten Marmorftufen der weiten Treppe in die obere Halle, das mächtige lichtvolle Treppenhaus, das - mit feinen weiten schimmernden Wänden, den goldverbrämten Friesen und glänzenden Marmorbrüftungen und feiner in Grun und Gold prunkenden Loggia felbft ein grandiofer Runftfaal - ben zentralen Ausgangspunkt für die Ausstellungsräume bildet. Der unmittelbare Gindruck mar ber einer mundervollen imposanten Weiträumigkeit, einer leichtatmigen lichten Monumentalität, und dieser Eindruck hatte auch gleich einen bestimmten Namen: Ferdinand hodler. "Das ift ja das reinfte hodlerhaus!" hörte ich jemanden fagen. In der Tat hat diefer auf Größe und Monu= mentalität gerichtete Beift die Innengestaltung des Runfthauses in gewiffem Sinne beftimmt, icheint doch der Architeft nach den hoblerbilbern ber Sammlung feine Salle geftaltet zu haben, nicht allein was die Dimenfionen anbetrifft, die gewaltig fein muffen, wenn Sodlers Werke nicht alles, auch ihre eigene Wirfung erdrücken follen, fondern auch in den baulichen Ginzelheiten: die vier gewaltigen Bellebardiere gu beiden Seiten ber Fenfter des Korridors fügen fich ihren Schmalmanden fo völlig ein, die "beilige Stunde" schließt fo vollkommen ben hellen Langfaal ab und hoblers "Schwingerumzug" ftimmt fo wundervoll gu bem

lichten Grau der mächtigen, stillen und rauhen Band, auf der dieses grandiose Bild Alleinherrscher ift, daß man glauben muß, dieser imposante Raum sei für die Bilder geschaffen, die ihn beherrschen, für Ferdinand Hobler.

Aber neben Hodler befitt die Burcher Sammlung auch ihre Roller, Bund, Bodlin, Graff, Afper ufm., Berfe, die ein gang anderes Ambiente erfordern als Hodlers weithinwirfender Frestoftil, und auch für diese hat der Architeft in feinfinniger Beise gesorgt. Aus der weiten gentralen Salle gelangt man in die Flucht der fleinern Ausftellungeräume, von benen jeder fein besonderes Gepräge hat. Der fatte, leuchtenbrote Saal mit ben ftolgen Reprafentationsstücken Rigands, Reufchatels und anderer, die in bornehmem Grau gehaltenen Kompartimente ber Graff, Tifch: bein, Begner, Beg, Freudweiler ufw., ein entzückendes Rendegbous ber männlich ftarken und poetisch anmutigen Runft einer für Burichs geiftiges Leben fo bedeutenden Beit, bann ber feftliche, in koftbarem Braun ausgeschlagene Hauptsaal bes zweiten Stodes, in beffen drei Rabinetten Bodlin, Sandreuter, Staebli, Bund, Gottfried Reller und Rudolf Roller, ferner Stückelberg, Buchser, Füßli, Frölicher, Anker, Raphael Rit, Röberstein, Hans Thoma, Lenbach, Biglhein und Frang Stud gufammentreffen, find folche Glanzpunkte ber Sammlung, besonders bas Roller-

fompartiment, in dem der große Meister endlich einmal zur vollen Geltung fommt. Bor allem aber muß jenes entzückenden Rlein= ods bes neuen Runfthaufes gedacht werden, bes Oftogonfaales im zweiten Stocke mit der in Altrot und Gold ichimmernden, die couleurs fanées einer vergangenen Zeit vortäuschenden Besvannung, eine winzige Tribuna, in der die Bilder von hans Afper, Bang Leu, Jost Ammann und das einzigartige, fo un= gemein reizvolle Gelbftbildnis ber jungen Unna Bafer Blat gefunden haben. Rurg und gut, das Burcher Runfthaus tut dank dem einhelligen Busammenwirfen des Architeften und der von fünfilerischem Beifte geleiteten Sangefommiffion fo mundervolle Wirkung, daß man beinabe vergigt, welch große Luden fein Beftand aufweift. Möge man dies nicht gang vergeffen, fondern vielmehr emfig beftrebt fein, jene Lücken nachträglich noch wenigftens einigermaßen auszufüllen. Nun, da man der Kunft ein stattliches Saus gebaut, moge man dem Saus aud die beften Runftwerke gönnen!

In ben Salen bes an bas Hauptgebäude anschließenden Langbaus ift zur Zeit die interessante, ungemein farbenfreudige Eröffnungsausstellung untergebracht. Bon ihr werden wir ein nächstes Mal noch zu reden haben.

M. W.

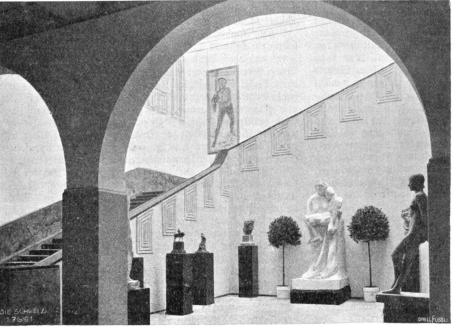
Dramafische Rundschau VI*).

Die Monate Januar und Februar brachten im Zürcher Theaterleben nicht viele, aber einige recht erfreuliche Ereignisse. Das harmsose französische Luftspiel "Buridans Gsel" (von demselben Autoren-Dreigestirn, das den "König" erzeugte) hatte das Gute, daß wir Herrn Wünschmann wieder einmal in einer diskretern Rolle zu sehen bekamen und daß wir uns des liebenswürdigen, frisch aufblühenden Talentes von Nelly Hochwald aufs neue erfreuen dursten. Das Stück vergegenwärtigt recht launig den Zwiespalt eines Jungaesellen, der sich den Schwierigkeiten einer Wahl zwischen zwei Weltdamen nicht anders entzieht, als indem er ein liebes junges Mädchen heiratet.

Ende Januar absolvierte Frau Weltis herzog ein umfangsreiches Gaftspiel, das einen glänzenden Triumph ihrer Gesangsfunft bedeutete. Neben diesen Firstern am Musikhimmel trat für die Welt des Schauspiels der immer mehr vom Horizont sich abshebende Stern erster Größe Alexander Moissi. Der neuns

undzwanzigjährige Runftler fpielte ben Samlet, Frang Moor und ben Dubebat (in Shaws "Argt am Scheidewege") und trug einen gang außerordentlichen Erfolg davon. In unferer Erinne: rung fteht er als ber Bertreter einer neuen Schaufpielkunft, neben der der Stil des einft fo revolutionaren, nun langft gur Rlarheit burchgedrungenen Jojef Raing heute icon faft wie alte Schule anmutet. Hamlet, ben Raing als fehr leibenschaftlichen, aber pon einer noch ftärfern Intelligenz gebändigten Menschen darftellt, gab Moifft als entichlugunfähigen Neurafthenifer; es war eine Reufchöpfung. Gbenfo erfette er bei Frang Moor bas Bathos der Rachfucht burch jenes falte Raffinement, mit dem ein moderner Menich an folche Untaten herangehen dürfte, was ihn aber nicht hinderte, im fünften Aft allerftärtste theatralische Wirfungen gu erzielen. 2118 Maler Dubedat vollends rettete er trot ber fleinen Rolle die übertriebene Catire, die bei unferm Bublifum mit Recht fehr gemischte Empfindungen hervorrief.

Rein als Dichtung, ohne Die Empfehlung durch einen berühmten Protagoniften, wirfte Beer=Hofmanns,, Grafvon Charolais". Das auf ein englisches Borbild zurückgehende Stud ift ichon ein halbes De= zennium alt; es fam aber info= fern nicht zu fpat zu une, als wohl erft jest unfer Bublifum reif genug war, bie oft mehr poetische als dramatische Dich= tung nach Berdienft zu würdigen. Der junge Graf von Charolais fann ben Leichnam feines im Rrieg gefallenen Baters nur fo den judischen Gläubigern entrei= Ben, daß ber Berichtspräfibent, gerührt von ber zu jedem Opfer bereiten Rindesliebe, ihm feine Tochter gur Frau gibt; diefes Weib verrät ihn nach einigen Sahren, ohne jeden Grund, nur bon einer heißen Stunde betort, worauf er fie durch die furcht=



*) Bgl. "Die Schweiz" XIII 1909 258 ff. 299 ff. 340, 437 ff. XIV 1910, 43 ff.

Zürcher Kunithaus. Salle mit Ereppenaufgang.